

Christian Dornbusch

## Rechts Rock und Nazi Pop

Wie die rechte Szene die Jugend umwirbt

*Keine Jugendkultur ohne Musik. Denn sie ist identitätsstiftend; sie spiegelt und definiert zugleich das Milieu, in das die Jugendlichen über ihren Musikgeschmack eintreten und gehalten werden. Musik ist Stil, der über den Sound hinausreicht. Bilder, Icons und Einstellungen gehören ebenso dazu wie das Erscheinungsbild ihrer Hörer. In der rechten Szene hat sich dies längst z.B. von der »Glatze in Springerstiefeln« gelöst. Unser Autor berichtet detailliert über die Wirkung und Funktion der aktuellen rechten Musikstile.*

»Well, how do you do, young William McBride? Do you mind if I sit down here by your graveside? And rest for awhile in the warm summer sun – I've been walking all day, and I'm nearly done! And I see by your gravestone you were only 19 when you joined the great call-up in 1916«, sangen die Zwillinge Lynx und Lamb in Erinnerung an die »Green Fields Of France« des Ersten Weltkriegs im Sommer letzten Jahres auf einem Festival der NPD im Saarland. Die minderjährigen Blondinen aus Kalifornien sind unter ihrem Künstlernamen *Prussian Blue* Shooting-Stars der extremen Rechten. Und sie sind optisch das genaue Gegenteil vom medialen Bild des heutigen Neonazismus: weder tumb, noch abstoßend. Die NPD weiß um solche Bilder und engagierte die beiden »Nazi Pop Twins« aus Übersee nicht nur für ihr Sommerfest im Saarland, sondern gleich auch für eines in Sachsen.

In der extremen Rechten weckt ihr Name noch ganz andere Assoziationen. Laut gängiger Meinung der Holocaust-Leugner hätte sich in Folge des Vergasungsprozesses mit Zyklon-B beziehungsweise Blausäure dieses Farbpigment an den Wänden der Gaskammern in den deutschen Vernichtungslagern absetzen müssen – sein Fehlen zeuge davon, so die geistigen Über-

zeugungstäter, dass in Treblinka und anderswo keine Menschen mit Gas ermordet worden seien. Obwohl diese krude These längst von der seriösen Wissenschaft widerlegt wurde, *Preußisch Blau* ist ein feststehender Begriff. Das Wissen um diese Interpretation ihres Namens beeinträchtigt die Popularität des amerikanischen Duos in keiner Weise, es wirkt eher verkaufsfördernd.

Rechts Rock – moderne Musik mit rassistischen, antisemitischen, nationalistischen und den Nationalsozialismus verherrlichenden Texten – ist zum Modernisierungsmotor der extremen Rechten weltweit geworden. Deutschland ist nicht nur als »Mutterland des Nationalsozialismus«, sondern vor allem wegen seiner ausgreifenden Szene, seinen vielfältigen Produktions- und Vertriebsstrukturen und den vielen Auftrittsmöglichkeiten der

### Christian Dornbusch

(\*1970) Promotionsstipendiat der FES an der Universität Düsseldorf, mit den Arbeitsschwerpunkten Jugend- und Kultursoziologie sowie Rechtsextremismus. Soeben ist von ihm *RechtsRock - Made in Sachsen-Anhalt* und – in Zusammenarbeit mit Fabian Virchow – *88 Fragen und Antworten zur NPD* erschienen.

Dreh- und Angelpunkt des Spektrums. Deutsche Rechts Rock-Bands allein veröffentlichten in den letzten fünfzehn Jahren mehr als 1.200 Langspielplatten und CDs, davon 124 in 2005 und 114 in 2006. Die Tonträger ausländischer Gruppen werden längst nicht mehr nur importiert, sondern oftmals auch direkt bei deutschen Produzenten verlegt – 38 CDs waren es in 2005, 24 in 2006. Auf mindestens 230 Veranstaltungen konnten im vergangenen Jahr extrem rechte Rockbands und Liedermacher auftreten – 2005 waren es gerade einmal 25 Events weniger. Organisiert werden die Veranstaltungen teilweise von Aktiven aus der Rechts Rock-Szene, zunehmend in den letzten Jahren aber auch von Parteikadern der NPD. Die durchschnittliche Besucherzahl bei diesen Veranstaltungen liegt bei rund 125 Personen. Längst treten in Deutschland auch internationale Bands auf und deutsche Gruppen touren im Ausland, v.a. in Belgien, Spanien und Italien.

### **Die Szene ist ziemlich different**

Auch anno 2008 zeigt diese Musik in Deutschland eine enorme Vielschichtigkeit: Neben dem musikalisch eher schlichten Rechts Rock, wie ihn heute in Anlehnung an *Störkraft* von vor 15 Jahren *Oidoxie* aus Dortmund oder *Frontalkraft* aus Cottbus präsentieren, klingen Bands wie *Agitator* aus Göttingen beinahe wie Kopien der Pop-Punk-Band *Die Ärzte*. Um ihre Gesinnung macht *Agitator* trotzdem keinen Hehl: »Ich bemerkte schon als Kind, dass ich ein wenig anders bin. Während andere tolerierten, hat ich Gegenwehr im Sinn! Ich fand den Sinn heraus und wusste: Nein, ich bin nicht krank! Doch wer immer mir das angetan, ich sage schönen Dank! [Refrain:] Ich bin mit Leib und Seele Nazi und ich weiß mit Sicherheit: Für mich kann's nix Schöneres geben,

ich bleib Nazi für alle Zeit!.« Noch im Herbst 2006 spielten sie auf einer Kundgebung der NPD vor der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel, in der Michael Regner seine Haftstrafe absitzt. Besser bekannt ist er in der Szene unter seinem Spitznamen »Luni« beziehungsweise »Lunikoff«. Im Dezember 2003 wurde er als Sänger der kriminellen Vereinigung *Landser* zu drei Jahren und vier Monaten verurteilt – in der Zeit zwischen Anklageerhebung und letztendlichem Haftantritt veröffentlichte er unter dem Namen *Die Lunikoff Verschwörung* eine Reihe neuer CDs. Waren *Landser* unter Neonazis und extrem rechts anpolitisierten Jugendlichen Kult, avancierte *Lunikoff* mit dem Prozess und seinem Solo-Projekt zum ersten quasi Pop-Star der deutschen Szene – in diesem Frühjahr wird er entlassen werden.

Das äußere Erscheinungsbild der extremen Rechten hat in den vergangenen Jahren vor allem die neonazistische Variante von *Hardcore* verändert – ein Musikstil, der sich in den USA Anfang der 80er-Jahre aus dem Punk entwickelte und an dem sich Nazi-Rock-Musiker bereits in den 90er-Jahren versuchten. Die Musik – schneller, lauter und härter als Punk und der gängige Rechts Rock – wird auch von deutschen Bands in Englisch vorgetragen. Gerade aus den neuen Bundesländern kommen jene Bands des selbst erklärten NSHC – *National Socialist Hardcore* – Gruppen wie *Brainwash* (Altenburg), *Broken Dream* (Magdeburg) oder *Path of Resistance* (Rostock). Ihr äußeres Erscheinungsbild ähnelt Teilen der linksalternativen Jugendkulturen: Basecaps, Piercings, Kinnbärte, Tätowierungen, mehrfarbige T-Shirts, locker sitzende Hosen.

Deutlich heben sich von ihnen die Musiker vom rechten Rand des *Black Metal* ab. Schwarz dominiert ihre Optik und die Schriftzüge auf ihren T-Shirts mit diabolischen Motiven sind für Außenstehende kaum lesbar. Die Texte von Bands wie *Absurd* (Eckartsberga), *Totenburg*

(Gera) oder *Nordglanz* (Frankfurt am Main) sind militant anti-christlich. Und sie sind, im Gegensatz zur Genrebezeichnung, weniger satanistisch als vielmehr neu-heidnisch und völkisch und glorifizieren das frühe, germanisch geprägte Mittelalter sowie die seinerzeit verbreiteten vermeintlich heroischen Werte von Ehre und Treue; Antisemitismus, Rassismus und die Verherrlichung des Nationalsozialismus sind seltener explizite Textinhalte, als vielmehr generelle Grundstimmung am rechten Rand des Spektrums.

*Black Metal* ist brachiale Musik mit einem zumeist infernalischen Kreischgesang, beinahe im krassen Gegensatz zu ihnen stehen die Balladensänger der extremen Rechten, deren Liedgut an die politischen Liedermacher der linksalternativen Protestbewegungen der 70er- und 80er-Jahre erinnert oder ungeniert aus den Liederbüchern des Nationalsozialismus abgekupfert wurde. Trotz ihres biederen, konservativen und kaum jugendlichen Habitus sind Liedermacher wie Frank Rennicke (Schillingsfürst), Michael Müller oder Annett Moeck (beide Herzberg) bei den jungen Hörern beliebt.

Hardrock lastiger oder punkiger Rechts Rock, *Hardcore*, *Black Metal*, Balladensänger – das musikalische Spektrum der heutigen extremen Rechten ist vielfältig, eine Vielfalt, die die Szene widerspiegelt. Galten vor rund zehn Jahren Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel mit weißen Schnürbändern als Synonym jugendkulturellen Neonazismus, hat sich mit der Musik eine Ausdifferenzierung des rechten Lifestyles vollzogen. Kurze neben langen Haaren, schmucklos oder gepierct und tätowiert, offensive Botschaften auf T-Shirts oder versteckte Symboliken, martialisch oder vermeintlich locker – erlaubt scheint beinahe alles, wenn nur die politische Gesinnung die rechte ist. Lokal bildet sich die Rechts Rock-Szene wie gehabt in Cliquen ab, mal geprägt von Minderjährigen ohne besondere Kontakte über das Ortsschild

hinaus, mal hoch mobile Gruppen aktiver junger Neonazis, deren jugendkulturelle Herkunft aus der Rechts Rock-Szene Ursprung ihres politischen Aktivismus war und heute ihre Freizeit wesentlich prägt. Darin besteht bei diesen Aktiven auch ein wesentlicher Unterschied gegenüber den politisch Engagierten bei den Jusos, der Jungen Union oder den Jungen Liberalen – die Musik mit den politisch hoch aufgeladenen Texten bestimmt in der extremen rechten Szene das Private, selbst bis dorthin, wo in der Regel »normale« Jugendliche eher Justin Timberlake oder Stacy »Fergie« Ferguson auflegen würden.

### **Erste Kontakte auf dem Schulhof**

Der Kontakt zu den rechten Cliques verläuft oft auf banaler, alltäglicher Ebene. Man kennt sich von der Schule, aus dem Dorf, Stadtteil oder dem Vereinsleben – Rechts Rock-Hörer sind im Alltag jugendlicher und junger Erwachsener präsent, weil sie eben auch Schüler, Freizeitkicker oder Arbeitnehmer sind. Anschluss an die Clique oder Szene erhält der, dem der rechte Rock gefällt – auf inhaltlicher, vor allem aber auch musikalischer Ebene. Wer E-Gitarren hasst, muss nicht unbedingt weniger rechts eingestellt sein, findet aber über die Musik kaum Zugang zur Rechts Rock-Szene.

Dass sich über die Musik Kontakte ergeben, das hat längst auch die NPD erkannt. Die von ihr kompilierten Schulhof-CDs treffen mit den ersten Liedern den musikalischen Zeitgeist vieler Jugendlicher: Rockig bis punkig, dazu ein Gesang mit rebellischem Gestus – die Texte sind für politisch Interessierte eindeutig,

für Laien oder Desinteressierte jedoch erst nach längerem Sinnieren zu dechiffrieren. Erst beim weiteren Abspielen des Tonträgers und dem Wechsel zum Balladenstil, werden die Botschaften eindeutiger. Gerade der rockige Einstieg macht die Musik so gefährlich, vermittelt er doch, dass die Partei modern und rebellisch und nicht neo-nationalsozialistisch und systemfeindlich sei – ähnlich, wie es die NPD mit ihren Massenzeitungen gegenüber dem normalen Bürger zu suggerieren versucht. In der Rechts Rock-Szene und bei den gelegentlichen wie regelmäßigen Hörern der Musik kommt die NPD mit ihrem Konzept an. Gerade die jungen Erwachsenen zwischen 18 bis 30 Jahren wählen die Partei. Sicherlich wird nicht allein die Gratis-CD diese Wahlentscheidung beeinflusst haben, für regelmäßige Rechts Rock-Hörer ist sie indes beinahe zwangsläufig, denn die NPD kümmert sich um sie, mit Konzerten, Tonträgern als Wahlgeschenk und eben Sommerfesten.

*Katharina Höhendinger*

## **»Mit einer gesunden Portion Irrsinn und der richtigen Technik«**

### **Der Aufschwung in der Kreativwirtschaft erzeugt Handlungsbedarf auf politischer Ebene**

*Aus der Not eine Tugend machen jene gut ausgebildeten Kreativen, die vergeblich auf eine Festanstellung hoffen und sich selbst – aufmüßig – als »digitale Bohème« bezeichnen. Aber die revolutionäre Attitüde des Begriffs kann nicht so recht darüber hinwegtäuschen, dass prekäre Arbeitsverhältnisse in prekäre Existenzverhältnisse münden. Unsere Autorin beleuchtet die Nöte und Notwendigkeiten, die eine Selbstständigkeit in Kreativberufen mit sich bringt und leitet daraus politischen Handlungsbedarf ab.*

»Alleindienstleister in Kulturberufen«, »kreative Klasse« oder »digitale Bohème« – die Vielfalt in der Namensgebung lässt schon vermuten, dass sich die Auseinan-

dersetzung mit diesem neuen Symptom von Strukturveränderungen in der Erwerbsarbeit noch im konturlosen Raum bewegt. Angesprochen ist damit ein Seg-